

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister

„Die Rumbeck-Trilogie“

Festansprache „825 Jahre Rumbeck“ am 20. März 2010 in der Schützenhalle Arnsberg-Rumbeck

*„In Nomine Sanctissime et Individue Trinitatis. ...
Est et alia curtis, que dicitur Rumbeke, quam predictus comes eidem contulit ec-
clesie. ... Acta sunt hec Anno Dominice incarnationis Milliesimo centesimo octo-
gesimo quinto. ... Data Susatie VI. Idus Martii.“*

*(„Im Namen der heiligsten und ungeteilten Dreieinigkeit. ...
Es gibt noch einen anderen Hof, der Rumbeck genannt wird; auch diesen hat der
oben genannte Graf (Graf Heinrich von Arnsberg) derselben Kirche (Kloster We-
dinghausen) übertragen. ... Dies wurde getätigt im Jahr 1185 nach der Geburt des
Herrn... Gegeben zu Soest am 10. März (1185).“)*

... „curtis, que dicitur Rumbeke“ ...

– das ist die erste urkundliche Erwähnung Rumbecks. Sie ist 825 Jahre alt und stammt vom 10. März 1185. 825 Jahre urkundliche Erwähnung Rumbecks – das feiern wir heute. Herzlichen Glückwunsch Rumbeck.

825 Jahre Rumbeck und ein wenig mehr. Diese Jahre bilden – wenn wir genau hinschauen – eine Trilogie. Und diese **Rumbeck-Trilogie** möchte ich heute aus Anlass der ersten urkundlichen Erwähnung Rumbecks würdigen. Die kenntnisreiche und herausragende Ortsgeschichte Rumbecks von Fritz Timmermann hilft mir dabei.

Die Rumbeck-Trilogie hat drei Teile:

- den Hof,
- das Kloster und
- das Dorf/die Dorfgemeinschaft Rumbeck.

Um es vorweg zu nehmen, das eine wäre ohne das andere nichts.

I. Der Hof Rumbeck

Den Beginn und den ersten Teil der Rumbeck-Trilogie bildet vor 825 Jahren ein landwirtschaftlicher Betrieb, ein sogenannter Haupthof der Arnsberger Grafen. Der Hof liegt in der südlichen Talaue der Ruhr. Das Hauptgebäude am Bach zur Ruhr („rurabeke“), dem heutigen Mühlenbach. Zum Hof Rumbeck zählt ein Unterhof, der Hof Neule, Neyl.

Es ist der Arnsberger Graf Heinrich, der Hof Rumbeck vor 825 Jahren dem Arnsberger Kloster We-
dinghausen schenkt, das er 15 Jahre zuvor gestiftet hatte.

Heinrich kann aber nur etwas verschenken, was schon da ist. Der Hof Rumbeck ist also älter als 825 Jahre. Und er ist nicht über Nacht entstanden. Wir können annehmen, dass er **wahrscheinlich**

zu den **Eigengütern der Grafen** von Arnsberg zählte und möglicherweise schon **im 11. Jahrhundert** deren **Vorfahren**, den Werler Grafen, gehörte.

1. In welcher Zeit spielt der erste Teil der Rumbeck-Trilogie?

Der Staufer **Friedrich I. Barbarossa** (Kennzeichen roter Bart) ist vor 825 Jahren Kaiser des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. In Rom gibt es einen Papst-Wechsel. Urban III. folgt Lucius III. **Franz von Assisi** ist kurz zuvor geboren. Er wird wenig später die verkrustete und erkaltete katholische Kirche aufmischen.

In Europa verbreitet sich das indisch-arabische Zahlensystem, wie wir es heute kennen. Und viel weiter entfernt eint der junge **Dschingis Khan** die mongolischen Sippen, die danach unter seiner Führung die benachbarten Steppenvölker unterwerfen. Bald schon wird Dschingis Khan mongolischer Kaiser und damit Herrscher über das größte Weltreich der damaligen Zeit.

Das **Leben der einfachen Menschen**, die zu über 80% Bauern sind, ist auch im Tal der Oberen Ruhr kurz und beschwerlich. Die Menschen werden kaum über 30 Jahre alt. Sie arbeiten seit dem sechsten Lebensjahr vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang. Sie heiraten früh, oft im Kindesalter und selten aus Liebe. Die Ehe braucht noch nicht von einem Priester geschlossen zu werden. Entsprechend dem inoffiziellen Charakter der Ehe gibt es viele Trennungen und außereheliche Verbindungen, die moralisch nicht weiter beanstandet werden.

Man isst mit den Fingern. Teller sind nicht weit verbreitet. Gabeln werden bis ins 15. Jahrhundert als „Hexenwerkzeuge“ abgelehnt. Ein Messer, das die Männer als Waffe bei sich tragen, dient zum Schneiden und Aufspießen des Essens. Auf dem Speiseplan stehen dieselben Haustiere wie heute, aber auch Krähen, Störche, Igel und Eichhörnchen. Zu jeder Mahlzeit wird Brot gereicht. Gemüse – außer Rüben und Kohl – gibt es kaum. Auf die Kartoffel sollte man noch 600 Jahre warten. Wer es sich leisten kann, trinkt Bier. Die Ärmere trinken Wasser und Milch.

Da Vorratshaltung ohne Kühlung und Konservierung kaum möglich ist, lebt man im wörtlichen Sinne „von der Hand in den Mund“.

2. Warum verschenkt Graf Heinrich I. das Gut Rumbeck an das Kloster Wedinghausen?

Die Urkunde von 1185 liefert uns Anhaltspunkte. Sie zählt neben dem Haupthof Rumbeck den gräflichen Haupthof Moosfelde, den Hof Evenho (der ist nicht mehr existent; er lag nördlich des Arnsberger Schlossberges) und das Eichholz auf. Diese Güter schenkt Graf Heinrich I. von Arnsberg mit Zustimmung seiner beiden Söhne Graf Gottfried II. und Graf Heinrich II. „seinem“ **Kloster Wedinghausen**. Daneben erhält Wedinghausen auch noch Zehnteinnahmen, die der Edelherr Konrad von Rügenberg vom Erzbischof zu Lehen trug.

Ganz offensichtlich dient dies alles dem Kloster Wedinghausen. Die wirtschaftliche Basis des Klosters wird entweder abgesichert oder bewusst erweitert.

Entweder hatte sich Wedinghausen seit seiner Stiftung 1170/73 rasant entwickelt und der Konvent der Mönche war immer größer geworden, so dass das Kloster ökonomisch besser ausgestattet werden musste. Oder Kloster Wedinghausen sollte dafür ausgestattet werden, um am „Bach zur Ruhr“ in Rumbeck ein weiteres Kloster einzurichten. Beides ist möglich und schließt sich auch nicht aus.

Sicher ist: Die Klosterstiftung von Wedinghausen war für Heinrich I. mehr als ein religiöser Akt im heutigen Sinne. Sie war eine immens **weltliche Sache**. Klöster waren und sind weltliche Entwicklungszentren.

Ein Kloster der Zeit kümmert sich um Kranke, nimmt sich der Notleidenden an, gibt Sicherheit für das Alter, gewährt Reisenden Unterkunft, bildet aus und fort, bietet Arbeitsmöglichkeiten, betreibt Handwerk, Fischerei, Landwirtschaft und Handel, ist kulturelles Zentrum.

Graf Heinrich I. von Arnsberg war und ist sich der Bedeutung von Klöstern bewusst. Er ermöglicht nach der Stiftung des Klosters Wedinghausen die Gründung des **Klosters Oelinghausen**. Mit der Schenkung des Hofes Rumbeck an Kloster Wedinghausen hat er das dritte Kloster im heutigen Stadtgebiet ermöglicht: **Kloster Rumbeck**. Wedinghausen, Oelinghausen, Rumbeck – so sollte es werden.

II. Das Kloster Rumbeck

Hof Rumbeck wird jedenfalls zur „Nahtstelle“ für Kloster Rumbeck, das vermutlich 1190 als Frauenkloster errichtet wird als Tochter des Klosters Wedinghausen. Und wir sind beim zweiten Teil der Rumbeck-Trilogie angelangt, der überschrieben ist mit: das Kloster Rumbeck.

Sicher ist auch: die Klostergründung Rumbecks ist mehr als ein Glaubenszeugnis. Es geht auch darum, die umliegenden Wälder und Felder wirtschaftlich zu nutzen, wie es dann im Mühlbachtal bis zur Aufhebung des Klosters 1804 beispielhaft zu erleben ist. Kloster Rumbeck nutzt die umgebenden Wälder, treibt Fischzucht in den Teichen des Mühlbachtals, nutzt die Wasserkraft des „Mühlenbaches“ mit verschiedenen Mühlen, betreibt kurz vor der Mündung des Baches in die Ruhr ein Hammerwerk (Rumbecker Hammer) und besitzt eine eigene Glashütte.

Das Rumbecker Frauenkloster wird die Geschichte Rumbecks grundlegend prägen. Es ist das lange dauernde Mittelstück der Rumbeck-Trilogie. Es wirkt auch nach seiner staatlichen Stilllegung im Jahre 1804 weiter.

20 - 30 Frauen sind es, die die Klostersgemeinschaft von Rumbeck bilden. Sie kommen größtenteils aus dem niederen Adel und aus angesehenen Bürgerfamilien Westfalens. Sie bilden nicht nur eine religiöse und kulturelle Gemeinschaft, nicht nur eine Lebensgemeinschaft, sondern organisieren auch einen wirtschaftlichen Betrieb und eine Sozialstation, die Zufluchtsstätte für Arme, Kranke und Notleidende ist. Das ist und bleibt die faszinierende Idee des Klosters: die ganzheitliche Sicht des Lebens aus einer Werteorientierung heraus. Das heißt nicht, dass diese Gemeinschaften nicht auch fehlbar sind.

Die klösterlich lebenden Frauen von Rumbeck überzeugen durch **Nachhaltigkeit**. Das Rumbecker Frauenkloster übersteht in über sechs Jahrhunderten Krieg, Attacken, Plünderungen, jedes auch innere Versagen. Bis zu dem Zeitpunkt, als der moderne Staat auftritt und religiöses und staatliches Leben trennt, um weltliche Machtausübung durch Religion zu vermeiden und zugleich Religionsfreiheit anzuerkennen.

Sicherlich musste der Staat dabei nicht so vorgehen, wie er vorgegangen ist. Der Staat zerschlägt 1804 das Kloster. Er verscheucht die Nonnen und verstaatlicht Betriebe, Gebäude und den Grundbesitz. Er verpachtet alles – auch die Bewirtschaftungsrechte Mast, Forst, Jagd, Fischerei, Brennerei, Schäferei und Mühlenrechte des Klosters Rumbeck. Teil zwei der Rumbeck Trilogie ist beendet. Das Kloster wird nun Nahtstelle zum Dorf Rumbeck, zum dritten Teil der Rumbeck-Trilogie.

III. Das Dorf Rumbeck

Was geschieht? Da sind noch die Menschen, die für das Frauenkloster gearbeitet und im Klosterbereich gewohnt haben. Wo sollen sie jetzt wohnen? Wo sollen die neuen Pächter und Mitarbeiter der verstaatlichten Klosterbetriebe wohnen?

Aus einer Lichtung, also aus einer baumfreien Fläche inmitten eines Waldes, wird ein Wohnbaugelände gemacht. Schon damals müssen Baugebiete nicht so einfach zu schaffen gewesen sein, denn alle betonen, es sei eine „brachliegende“ Lichtung. Was ansonsten aber ist eine Lichtung? Das neue kleine Baugebiet schafft die Voraussetzung, in Rumbeck siedeln zu können. Wie aus dem Hof ein Kloster und eine Klostersgemeinschaft entstanden ist, entsteht jetzt zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus dem Kloster ein Dorf und eine Dorfgemeinschaft.

Schauen wir uns die Entwicklung des Dorfes Rumbeck an:

Als Kloster Rumbeck verstaatlicht und die Ordensschwwestern vertrieben werden, im Jahr 1804, müssen wir von 60 Bewohnern in Rumbeck ausgehen. 15 Jahre später im Jahr 1819 leben hier 209. 1900 sind es 490, 100 Jahre später im Jahr 2000 sind es 1.300. Und wiederum Jahre später – also gegenwärtig – sind es 1.218 (612 Männer, 606 Frauen; 194 unter 18 Jahre, 259 über 65 Jahre alt).

Das Dorf Rumbeck zeichnet sich von Anfang an durch bürgerschaftliches Engagement aus. Heute prägen die Vereine Dorf und Dorfgemeinschaft Rumbeck. Sie organisieren für jede und jeden Angebote, Unterstützung, Beteiligungsmöglichkeiten in vielen Bereichen des dörflichen Lebens. Vereinsring, Schützengesellschaft Rumbeck-Stadtbruch, TuS Rumbeck, Kolpingfamilie Rumbeck, Caritas Konferenz, Ski-Club, Männergesangverein, Freiwillige Feuerwehr, Frauenchor, Bogenschützen. Ich nenne auch den „Poesiepfad“ der Literarischen Gesellschaft Arnsberg und des Forstamtes Arnsberger Wald. Ein einmaliges Erlebnis des Zusammentreffens von Natur und Literatur im Mühlbachtal.

Rumbeck ist heute nicht nur lebendiges Dorf und lebendige Dorfgemeinschaft. Rumbeck ist und bleibt auch ein heiliger Ort, der seinen Ausdruck findet in der Klosterkirche mit der herausragenden historischen Orgel – geschaffen von Heinrich Klausing um 1700 – mit Pfeifenmaterial aus dem 15. Jahrhundert. Wo gibt es eine solche barocke Orgel in Westfalen? Die Klausing-Orgel und damit Rumbeck prägt die herausragende Orgellandschaft Westfalens mit. Ein heiliger Ort, der seinen Ausdruck findet auch im alten Gästehaus des Klosters, dem Archivturm, den Fischteichen des Klosters.

Sicher: Das Kloster gibt es nicht mehr. Aber gibt es damit auch seinen Geist nicht mehr? Oder leugnen wir – die Kinder des 20. Jahrhunderts – nur diesen Geist?

Rumbeck ist weltlicher Ort und heiliger Ort. Er sollte es auch in der Zukunft bleiben.

IV. ... und die Zukunft

Wir haben gesehen: Die Geschichte Rumbecks ist eine Trilogie. Drei verschiedene und doch zusammenhängende Stücke, die nicht voneinander getrennt werden können, ohne das Ganze aufzulösen.

- Der Hof,
- das Kloster, das mit 614 Jahren die längste Zeit der Geschichte Rumbecks geprägt hat,
- das Dorf, das als eigenständige Gemeinschaft von Menschen auf 206 Jahre Geschichte zurückblicken kann.

Kein Dorf ohne Kloster und kein Kloster ohne Hof.

Wie aber wird das nächste „Stück“ Rumbeck aussehen? Wie wird die Zukunft Rumbecks aussehen?

Eines ist klar: Rumbeck steht mit unserer ganzen Stadt und Region, mit unserem Land im demografischen Wandel. Wir werden weniger, weil wir schon seit langer Zeit weniger Kinder haben. Wir werden älter, Gott sei gedankt. Wir werden bunter oder internationaler, eine große Chance und Herausforderung.

Diese grundlegenden Veränderungen können wir positiv bewältigen, wenn wir sie gemeinsam wahrnehmen. Mit „wir“ meine ich „wir alle“.

Wir können unsere Kinder und Jugendlichen stark machen, wenn wir schon zu wenig von ihnen haben. Wir können dafür sorgen, dass kein Kind zurück bleibt auf dem Weg in die Zukunft. Wir können Eltern, Kindergarten, Schule, Übergang in Ausbildung und Beruf unterstützen. Jede und jeder von uns.

Wir können die Rumbecker oder die Arnsberger mit ausländischen Wurzeln einbeziehen in unsere Vereine und Einrichtungen. Das liegt im Interesse aller, denn Vielfalt können wir gewinnbringend für alle nutzen.

Wir können uns dafür einsetzen, dass die Älteren sich einbringen in Dorf und Stadt. Das Engagement der Älteren ist ein riesiges Potential schon heute und für alle. Sprechen wir die Älteren an. Sie sind kein altes Eisen. Und wir können solidarisch sein mit den Ältesten, die - oder deren Familien - besondere Unterstützung brauchen, weil sie den Mann oder die Frau, den Vater oder die Mutter mit Demenz betreuen.

Wir können das alles. Und Rumbeck kann dazu auf sein großes bürgerschaftliches Engagement setzen, das wir ja alle heute hier erleben und das sich dadurch auszeichnet, dass sich die Stärkeren mit den Schwächeren verbünden. Denn dieses Bündnis der Stärkeren mit den Schwächeren bedeutet immer lebendige Gemeinschaft zu sein. Und lebendige Gemeinschaft war und ist in Rumbeck zu Hause. Zuerst auf dem Hof, dann im Kloster und jetzt im Dorf. Und das wünsche ich Ihnen in Rumbeck, dass Rumbeck die Kinder und das bürgerschaftliche Engagement mitnimmt in die Zukunft, auf dem Weg zum 850-jährigen Jubiläum der ersten urkundlichen Erwähnung dieses geschichtreichen und lebendigen Dorfes in der Stadt Arnsberg ins Jahr 2035.

Für diesen Weg wünsche ich Ihnen alles Gute und Gottes Segen. Und großen Dank für alles, Rumbeck.